# Wie war das gleich??

***Unsere Frage: Was bedeuten für Dich persönlich die Ausdrücke „Schmach des Christus" und „Schätze Ägyptens"?***
***Eure Antwort:***

Stellvertretend für die Zusendungen zu dieser Frage, möchten wir auszugsweise zwei Zuschriften zitieren, die sich mit dem Leben Moses in Ägypten beschäftigt haben.

*„... Mose wuchs im Haus des Pharaos (Sinnbild der Widergöttlichkeit) heran und war durch Speise (körperliche Einflußnahme) sowie durch die ägyptische Ideologie (geistige Einflußnahme) geprägt worden. Er kam jetzt als junger Mann in die Situation, sich für Ägypten oder für sein geknechtetes Volk entscheiden zu müssen. Er entschied sich emotionell, indem er den Ägypter erschlug (2. Mo 2,12), der sein Volk mißhandelte. Mose mußte um sein Leben fürchten und floh. Da wir nicht annehmen können, daß Gott diese Tat übersah, so war es dennoch eine klare Entscheidung gegen Ägypten (Sinnbild der feindlichen Welt) und all die Wohlannehmlichkeiten, die er bis dahin genossen hatte. Wir können hier schon den ersten Aspekt des Verzichts, d.h. die Schmach des Christus, erkennen, da Mose es ganz bewußt, d.h. mit Vorsatz tat, indem er sich in 2. Mose 2 „erst dahin und dorthin" wandte, um den Ägypter zu erschlagen. ...*

*Jeder Mensch, der sich von der Welt zum Heiland hinwendet, wird dies erfahren (1. Joh 3,13) und mit mehr oder weniger Schmach seitens der Welt bedacht werden. Wenn Du, lieber Leser, um Christi Willen Schmach und Spott zu ertragen hast in Beruf, Ausbildung oder bei der Bundeswehr oder wo auch immer, dann geh hinaus „außerhalb" des Lagers zu dem, der dort auf Dich wartet, der Dich versteht und Trost und Kraft schenkt ..."*

Eine weitere Zuschrift deutet mehr die Konsequenz der Entscheidung Moses an:

*„... Moses Mutter, die ja seine Amme war, hatte sicher Gelegenheit, ihrem Kind von seiner wahren Herkunft (Identität) zu erzählen. So fühlte er sich diesem Volk zugehörig, das die Ägypter so unterdrückten. Sicher wurde ihm in seiner Ausbildung auch von diesem Volk und dessen Gott berichtet ... Dieses Volk wurde ausgebeutet und verachtet, aber Mose schlug sich trotzdem auf die Seite Israels.*

*Man könnte also sagen, daß im Neuen Testament gemeint ist, daß das Volk Gottes wählen gleichzusetzen ist mit Christus wählen; folglich ist die Schmach des Volkes auch die Schmach des Christus. Er ging praktisch „außerhalb des Lagers", indem er allen Luxus und Komfort seiner Zieheltern verließ, um zu dem wahren Gott zu gehören ... Für die Schmach des Christus (also des Volkes) hat Mose sein Leben völlig verändert, der Verstand sagt, zum Schlechteren, aber wieviel Segen lag für ihn selbst und für sein Volk auf dieser Entscheidung! ..."*

Bei alledem bleibt doch die Frage, was es uns nun wirklich **persönlich** bedeutet, die „Schmach des Christus" zu erfahren? Was sind die Schätze Ägyptens in **deinem** Leben? Hast du schon einmal darüber nachgedacht?

**Schmach des Christus? – Christ zu sein!**

# Ein Brief Christi

Ist dir einmal bewußt geworden, daß du ein Brief bist, den Christus selbst geschrieben hat und den die Menschen um dich herum lesen? So heißt es in 2. Korinther 3,2.3: „Ihr seid unser Brief, eingeschrieben in unsere Herzen, gekannt und gelesen von allen Menschen ... Ein Brief Christi ... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens." Dieser Vers erwartet von uns, daß wir darüber nachdenken, daß alle Menschen uns „lesen".

Es ist schon lange Zeit her, daß ich jungen Menschen Englisch beibrachte. Besonders gern ließ ich sie Briefe schreiben. Ich hatte eine besondere Vorliebe dafür, nicht weil wir uns mit der Briefform beschäftigten, sondern weil es um den Inhalt ging. Bei diesen Lektionen entdeckten wir fünf wichtige Punkte, und ich hoffe, daß sie uns helfen können, obigen Vers nützlich und persönlich anzuwenden.

Erstens sollte der Brief die Persönlichkeit des Absenders widerspiegeln. In diesem Fall sollte ich als Brief Christi Ihn für alle, die mich lesen, reflektieren.

Zweitens sollte ein Brief so geschrieben sein, daß er tatsächlich von jemand gelesen wird. Der Herr hat mich als Brief so geschrieben, daß er von „allen Menschen" gelesen wird, mit denen ich in Kontakt komme.

Drittens sollte die Botschaft klar, einfach und auf den Punkt gebracht sein. Wenn die, die mich lesen, nicht wissen, daß ich ein Nachfolgm Christi bin, kann das daran liegen, daß ich keine eindeutigen, sondern widersprüchliche oder konfuse Botschaften sende. Das sollte niemals beim Schreiben eines guten Briefes geschehen.

Viertens muß mein Brief ein korrekte Anschrift haben, so daß die Botschaft den erreicht, für den sie bestimmt ist.

Fünftens muß jeder Brief einen Absender haben, der dem Empfänger erzählt, von wem er kommt und woher er kommt. Wissen Menschen eindeutig, wenn ich ihnen begegne, auch dann, wenn sie meine Botschaft noch nicht gelesen haben, woher ich komme? Ausgehend von obigem Vers sollte die Absender-Anschrift so geschrieben sein, daß bei jedem, der diesen Brief liest, der Wunsch geweckt wird: Ich möchte den Schreiber des Briefes kennenlernen.

*L.J. Ondrejack*